



**Weil das Recht auf Nahrung  
ein gutes Klima braucht**

**40 Jahre ökum. Kampagne**

**«Der Mensch ist des  
Menschen beste Medizin»**

**Arzt und Ernährungsberater**

«Und Gott sah alles an,  
was er gemacht hatte, und sieh,  
es war sehr gut.» 1. Mose 1, 31

## Der Mensch in der Schöpfung

Ein Mythos zur Rolle des Menschen

*Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. [...] Und Gott sprach: Seht, ich gebe euch alles Kraut auf der ganzen Erde, das Samen trägt, und alle Bäume, an denen samen-tragende Früchte sind. Das wird eure Nahrung sein. [...] Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Und es wurde Abend, und es wurde Morgen: der sechste Tag.*

Genesis 1, 27/29/31

Unsere Welt entstand in sechs Tagen. Das steht im Schöpfungsbericht. Die Autoren dieses Mythos schildern in eindrücklichen Bildern die Entstehung eines gewaltigen Werkes. Sie berichten

«Als zuletzt in diese Welt Gekommene steht uns kein Recht zu, die Erde zu knechten und aus-zubeuten.»

zudem, dass Gott sein abgeschlossenes Tageswerk betrachtet und ihm jeweils mit Zufriedenheit das Prädikat «gut» verleiht. Am Ende seines Gesamtwerkes kommt Gott sogar zum Schluss, dass es «sehr gut» sei. Danach begibt sich der Schöpfer zur Ruhe. Wie Gott in dieser Schöpfung wirksam ist, wie er die Welt erschafft und erhält, das bleibt der Leserschaft vorenthalten. Der Schöpfer braucht keine Rechtfertigung, keine Selbsterklärung seines Wirkens. Gott ist in allem die ursprüngliche Kraft. Und für sein Tun kennt die hebräische Bibel ein ihm vorbehaltenes Verb: erschaffen – bara.

### Mittlerrolle des Menschen

Die Auszeichnung «sehr gut» ist wohl eher auf das Gesamtkunstwerk hin zu deuten, als auf die Krönung des Universums: den Menschen als Ebenbild Got-

#### Titelbild

Coumba Sow., Sekretärin der Frauengruppe des Dorfes Dolly im Norden Senegals, wo der Klimawandel fruchtbare Gebiete in Wüsten verwandelt.

tes. Diese Auffälligkeit ist, denke ich, vor allem qualitativ zu verstehen. Sie kann zudem auch praktisch gesehen werden und bedeuten, dass die Welt zu ihrer Ausgestaltung, zu ihrer Belebung Menschen braucht. Wenn man das als gegenseitige Abhängigkeit positiv verstehen will, sind wir Menschen der Schöpfung gegenüber in die Pflicht genommen. Wir sind quasi Statthalter Gottes auf Erden, seine Vertreter mit einer speziellen Aufgabe. Als zuletzt in diese Welt Gekommene steht uns kein Recht zu, die Erde zu knechten und auszubeuten. Wir haben eine Sorgfaltspflicht und tragen eine spezielle Verantwortung gegenüber den Mitmenschen, den Tieren und den Naturelementen.

### Nachhaltige Schöpfung

Gott selbst verspricht, dass für Menschen in der ganzen Welt Nahrung vorhanden sein wird. Er präzisiert dies noch, indem er vom Samen in der Erde und von Früchte tragenden Bäumen redet. Damit verweist er deutlich auf die Nachhaltigkeit seines Tuns. Es ist vorgesorgt. Die Pflanzen vermehren sich aus sich selber und gedeihen Jahr um Jahr.

Ein Blick in unsere Welt zeigt, dass der biblische Mythos eine ideale Welt beschreibt, die mit der Realität nicht übereinstimmt. Gottes Werk ist in eine Schiefelage geraten. Wir wissen heute von drastischen klimatischen Veränderungen, nachfolgenden Naturkatastrophen. Auch von hungern Menschen haben wir gehört – Schätzungen zufolge sind es 920 Millionen. Wenn wir in unserer überfütterten Welt davon überhaupt Kenntnis nehmen, sollten wir uns vor allem vor Augen führen, dass soziale Gerechtigkeit und Teilhabe an den Gaben der Schöpfung uneingeschränkt

«Gottes Werk ist in eine Schiefelage geraten.»

allen zustehen. Und für eine ausgewogenere Verteilung dieser Güter können wir konkret etwas tun.

Vielleicht fällt uns das leichter, wenn wir uns eingestehen, dass auch unsere entwickelte Welt bis zu einem gewissen Grad hungrig ist: hungrig nach Spiritualität. Und christliche Spiritualität lässt sich nicht trennen vom Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Seien wir in diesem Bemühen wie die Schöpfung, «sehr gut».

DANIELA PFEIL, PFARRERIN IM KIRCHKREIS GROSSACKER, ST.GALLEN TABLAT ■



Liebe Leserin,  
lieber Leser

Wenn zwei konkurrierende Parteien einen gemeinsamen Feind entdecken oder dieselbe Not erleiden, können sie plötzlich am selben Strick ziehen. Das zeigt sich in der Geschichte von Nationen, Konfessionen oder Individuen. Als sich vor 40 Jahren die Kampagnen von «Brot für alle» und «Fastenopfer» für einen gemeinsamen Auftritt in den Gemeinden und Pfarreien entschieden, waren die Motive etwas komplexer.

Die beiden Konfessionen waren damals noch äusserst geschlossene und in gewisser Weise konkurrierende Gemeinschaften. Was hat die Zusammenarbeit im Bereich Nothilfe und Entwicklungsfragen ermöglicht?

Zum einen war es sicher der Blick ins Zentrum der biblischen Botschaft. Die Kirche hat, sei sie nun katholisch oder reformiert, von ihrem Auftrag her dem Reich Gottes den Wege zu bereiten und nicht dem Kommen Gottes durch Querelen im Wege zu stehen.

Nicht weniger bedeutsam war der Blick in die Welt, wo Menschen unterdrückt werden, Hunger leiden, unter Kriegssituationen leiden oder von Entwicklungen ausgeschlossen sind.

Die Verantwortlichen der Hilfswerke haben früh erkannt, dass es bei der Analyse ungerechter Verhältnisse und bei der Erarbeitung von Strategien zur Entwicklung und zur Nothilfe keine konfessionellen Sonderwege gibt. Hier ging es nicht um spitzfindige Glaubensfragen, sondern um reale Missstände und leidende Mitmenschen.

So wurden die Hilfswerke zu Pionieren der Ökumene, die gegen alles Auf und Ab in der konfessionellen Wetterlage die Menschen in den Gemeinden und Pfarreien dieselben Ziele verfolgen liessen. Nehmen wir das 40-Jahr-Jubiläum zum Anlass, in dieser Passionszeit auch die ökumenische Qualität der Aktionen zu würdigen und gemeinsam ins Zentrum der Botschaft wie auch in die Welt zu blicken. Denn dabei verbindet uns nicht nur das, was uns und die Menschheit bedroht, sondern auch das, was heilt: die frohe Botschaft vom Leben, das stärker ist als der Urfeind Tod. ANDREAS SCHWENDENER ■

# «Gebt nicht nur Geld. Arbeitet auch am Bewusstsein.»

## 40 Jahre ökumenische Kampagne

Mit einem Gottesdienst am 26. Februar feierten Fastenopfer und Brot für alle das Jubiläum ihrer ökumenischen Zusammenarbeit. 1969, also vor 40 Jahren, traten die beiden Werke zum ersten Mal gemeinsam an die Öffentlichkeit. Ein Gespräch mit Ferdinand Luthiger, Beat Dietschy und Antonio Hautle.

*Kirchenbote: Herr Luthiger, Sie waren als Pionier bei der ersten Sitzung zur ökumenischen Kampagne am 6. Juni 1968 dabei.*

**Luthiger:** Als Protokollführer - nicht als Pionier. Diese Ehre gebührt den Leitern der kirchlichen Werke, Pfarrer Franz Baumann auf reformierter und Meinrad Hengartner auf katholischer Seite, die persönlich miteinander befreundet waren. Franz Baumann ergriff die Initiative, und Meinrad Hengartner reagierte umgehend. Es gehe jetzt um die Praxis von unten, sagte er.

Das ist dann tatsächlich auch gelungen. Die Zusammenarbeit wurde schnell konkret. «Leben ist für alle da», hiess das Motto der ersten gemeinsamen Aktion im Advent 1969. Die

## «... die Kampagne war bahnbrechend für die ökumenische Zusammenarbeit.»

ökumenische Zusammenarbeit war damals absolut keine Selbstverständlichkeit. Doch die Zeiten waren günstig. Das 2. Vatikanische Konzil hatte die Ökumene als Ziel formuliert. Vom Weltkirchenrat in Uppsala kamen ähnliche Signale.

**Dietschy:** Heute kann man sagen, dass die ökumenische Kampagne bahnbrechend war für die ökumenische Zusammenarbeit in der Schweiz.

**Luthiger:** Ich wünsche mir, dass man eines Tages sagen kann: Hier wurde das Fundament geschaffen zu einer Einheit der christlichen Kirchen. Das sollte unser Endziel sein. Wir haben Erfahrungen, wie die Zusammenarbeit funktionieren kann.

**Hautle:** Und sie ist europaweit einzigartig. Theologisch sind die Kirchen heute ja noch mitten in den Diskussionen. Aber auf der pragmatischen Ebene ging es um die Frage der Gerechtigkeit, der Armutüberwindung, die ganzen sozialen Fragen. Da waren die Landeskirchen von Anfang an vorne mit dabei.

Foto: Georg Anderhub



*Die Gesprächsteilnehmer v.l.: Antonio Hautle, Direktor des katholischen Hilfswerkes Fastenopfer; Beat Dietschy, Zentralsekretär der Entwicklungsorganisation Brot für alle (evang.-ref.); Ferdinand Luthiger, von 1984 bis 1995 Direktor des Fastenopfers und in der ökumenischen Kampagne von Anfang an mit dabei.*

### Dialog zwischen Süden und Norden

*Kirchenbote: Und Sie haben den Armen im Süden geholfen.*

**Dietschy:** Umgekehrt hat der Süden auch uns auf die Sprünge geholfen. Dom Helder Camara zum Beispiel, Erzbischof von Recife, redete allen Kirchen, nicht nur der katholischen, ins Gewissen. «Gebt nicht nur Geld», sagte er. «Arbeitet auch an eurem Bewusstsein!»

**Luthiger:** Es war uns von Anfang an wichtig, nicht einfach über die Leute aus dem Süden zu sprechen, sondern sie selbst zu Wort kommen zu lassen. Sie waren ja die Betroffenen, wir waren bloss Vermittler. Für die Leute hier war dieser Kontakt mit Gästen aus dem Süden sehr wichtig. So konnten sie ihre Fragen und Anliegen selbst vertreten.

**Dietschy:** Ich bin überzeugt, dass die Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit in Europa oder in der Schweiz mindestens ebenso viel oder fast mehr bewirkt hat als unsere Einzelprojekte. Das ist eigentlich unsere Stärke. «Almosen sind eines Christen unwürdig», stand in der Agenda von 1973. Man muss



1973: Gerechtigkeit für alle



1981: Frieden wagen



1982: Frieden wagen, Schritte tun



1984: Geld und Geist

auch nach den Ursachen der Armut fragen, nach den «Strukturen der Sünde», wie sie in der katholischen Soziallehre genannt werden. Man sieht zum Beispiel, dass Fragen des Klimaschutzes auf der politischen Prioritätenliste schnell einmal verschoben werden, sobald eine Finanzkrise da ist. Wir setzen diesen Mechanismen etwas entgegen. Dieses Jahr verlangen wir «Gerechtigkeit im Klimawandel». Wir müssen einbringen, dass es im Klimaschutz auch um das «Recht auf Entwicklung» geht, das noch längst nicht gewährleistet ist.

**Hautle:** Bildung hat die Dimension der Sensibilisierung, auch innerhalb der verschiedenen Stufen der Kirche. Wir sollen das schlechte Gewissen der Kleriker, der Bischöfe und der Verantwortlichen in den Kirchgemeinden sein. Ich glaube, das ist eine Rolle, die wir spielen müssen. Wir sagen etwas aus unserer Perspektive, und dann können die Theologen und Politikerinnen aus ihrer Perspektive antworten.

### Die politische Dimension

*Kirchenbote:* Die ökumenische Kampagne ist oft auch eine politische Kampagne. Das kommt nicht überall gut an.

**Dietschy:** Im Verlauf der 40 Jahre gingen wir immer wieder heikle politische und wirtschaftliche Fragen an, so mit der Kampagne «Geld und Geist», die indirekt das Bankgeheimnis in Frage stellte. Oder bei der Waffenausfuhrverbotsinitiative im Jahr 1972. Da gab es jeweils massive Reaktionen, verständlicherweise, vor allem aus rechtsbürgerlichen Kreisen. Man warf uns vor: Ihr macht ja Politik!

**Luthiger:** Die Pfarrer und das Seelsorgepersonal nahm dies am Anfang mit Zurückhaltung auf. Aber heute ist es klar, heute erwartet man das von uns ...

**Hautle:** ... denn wenn die Kirche vorgibt, sie sei nicht politisch und sich aus diesem Grund aus der Politik heraushält, ist sie gerade darum politisch. Religion ist ein integrierter Bestandteil jeder Kultur und jeder Gesellschaft. Da spielen Glaubensgemeinschaften, wie immer sie auch strukturiert sein mögen, immer eine soziale und eine politische Rolle.

**Dietschy:** Es ist ja nicht so, dass wir die Politik suchen. Ein Sprichwort sagt: Gib einem Hungernden einen Fisch, und er wird für einen Tag satt. Lehre ihn fischen, und er wird immer satt sein. Es ist ein schönes Sprichwort, und es wurde früher oft verwendet, um den Nutzen der Entwicklungshilfe zu zeigen. Was aber ist, wenn der Fluss, in dem der Mensch fischt, vergiftet ist? Oder wenn ausländische Fischtrawler die küstennahen Gewässer leer gefischt haben? Dann müssen wir den Selbsthilfeorganisationen der Fischer den Rücken stärken. Oder wir müssen uns für wirksame Umweltgesetze einsetzen.

Das sind notgedrungen politische Aktionen, die Widerspruch erregen. Erstaunlicherweise ist es aber so, dass wir gute Sammelergebnisse erzielen, wenn wir politisch heisse Themen anpacken.

**Hautle:** Unser Ziel ist, dass jeder Mensch würdig leben kann. Dass es keinen Krieg gibt. Dass niemand mehr hungert. Dass die Menschenrechte eingehalten werden. Das sind Maximal-

## «Denn die Kirche kann sich nicht nur für das politisch Machbare interessieren ...»

forderungen. Als kirchliche Werke haben wir aus der christlichen Perspektive heraus den Auftrag, im Namen Christi dafür einzustehen. Denn die Kirche kann sich nicht nur für das politisch Machbare interessieren. Christus forderte auch Dinge, die völlig unrealistisch waren.

**Dietschy:** Ein sehr frommer Pfarrer aus der Ostschweiz, der sich immer stark für uns einsetzte, sagte einmal in einer Predigt: «Seid Ameisen in den Hosen der Mächtigen».

INTERVIEW: HANSPETER BUNDI UND BLANCA STEINMANN ■

### Meine Höhepunkte der ökum. Kampagne

**Beat Dietschy:** «Besonders gelungen fand ich die Kampagne im Jahr 2001 «Neue Noten braucht das Geld». Die Botschaft war: Wir brauchen ein Weltwirtschaftssystem, bei dem andere Werte im Vordergrund stehen als das pure Geld. Bei den Leuten kam das sehr gut an, und die Forderung ist, angesichts der Finanzkrise, auch heute wieder hoch aktuell.»

**Antonio Hautle:** «2001 war ich in Südafrika, dort, wo Mandela 30 Jahre eingekerkert war. Als unser Begleiter die Geschichten der Gefangenen erzählte, lief es mir kalt den Rücken herunter. Für mich war das ein Wendepunkt. Damals wurde ich gezwungen, mich mit der Geschichte auseinanderzusetzen, und ich erkannte, dass auch die Schweiz, besonders die Banken, viel mehr involviert war, als ich mir vorgestellt hatte.»

**Ferdinand Luthiger:** «Anlässlich von 25 Jahren Zusammenarbeit haben der Stiftungsrat des Fastenopfers und der Vorstand von Brot für alle das Manifest 2000 beschlossen. Es ist gelungen, alle zur Unterschrift dieses radikalen Dokuments zu bewegen, das ich nach wie vor grossartig finde. In 10 Punkten – in 10 Geboten – legt es die Ziele der Entwicklungsarbeit und der gemeinsamen Arbeit fest.» ■



1994: Frauen gestalten die Welt



1997: Fair handeln



2001: Neue Noten braucht das Geld



2009: Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht

## «Der Mensch ist des Menschen beste Medizin»

Die Herausforderungen gemeinsam angehen  
**Im Norden Senegals kämpfen Menschen mit den Folgen des Klimawandels. Weil sie zusammenhalten, haben sie Erfolg. Und sie bestätigen damit den Gehalt eines Sprichwortes.**

«Wir hatten gute Ernten, wir hatten das ganze Jahr über Milch», sagt Maïmouna, und Coumba ergänzt: «Ich konnte, wann immer ich wollte, an den Brunnen gehen und Wasser holen.» Die Präsidentin und die Sekretärin der Frauengruppe des Dorfes Dolly, hager und würdevoll die eine, korpulent und verschmitzt die andere, werfen einander Erinnerungen zu. Und es entsteht das Bild eines fast paradisischen Landstrichs.

Doch heute ist es heiss in der Region Ranérou im Norden Senegals. Das Thermometer steigt auf 45°C, manchmal 50°C. Die Erde ist gelb und trocken, und auf dem Platz zwischen den Lehmhäusern suchen magere Ziegen vergeblich nach Futter. Maïmouna und Coumba er-



Das Land ist trockener, das Überleben schwieriger geworden

Die Bauernfamilien haben sich selber organisiert: Wasserkomitee, Frauenkomitee, Gesundheitskomitee. In Versammlungen werden lebensnahe Fragen besprochen. Wo kann unser Vieh weiden? Wie sollen wir Weidplätze zuteilen? Wie verwalten wir das Wasser, das immer spärlicher fliesst? Ist es möglich, eine Krankenstation aufzubauen? Welches sind unsere Rechte?

Jetzt erzählen die Leute, was sich mithilfe von Brot für alle, HEKS und der lokalen AnimatorInnen zum Guten gewendet hat: «Früher gab es keine Zusammenarbeit. Jetzt helfen wir einander.» «Die Kinder gingen nicht zur Schule.» «Kaum eine Frau konnte lesen und schreiben.» «Ich weiss, wie man eine Kasse verwaltet.» «Wir Frauen melden uns an den Versammlungen zu Wort.»

Für vereinsgewohnte Schweizer klingen die Erfolge wenig spektakulär, ja langweilig. Doch für die Menschen in den Landregionen Senegals ist der Aufbau von Basisstrukturen ein wichtiger Schritt in eine lebenswerte Zukunft.

### In Bildung investieren

«Von materiellen Hilfeleistungen bleibt oft nichts übrig. Deshalb investieren wir in die Bildung», sagt Oumar Sy, Animator des CERFLA, (Centre d'Etudes de Recherche et de Formation en Langues Africaines) Das CERFLA hilft nicht in herkömmlicher Art, liefert weder Pumpen noch Dünger, sondern bildet die Menschen aus und stärkt ihr Selbstbewusstsein.

Heute verhandeln die Bauern und Bäuerinnen in der Region Ranérou direkt mit dem HEKS, ein Vorgang, der noch vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wäre. Statt gegeneinander um Wasserzugang zu kämpfen, diskutieren die Menschen in Verhandlungen über die Verteilung der immer knapperen Ressourcen. «Nit nit a'y garabam», sagen die Senegalesen. «Der Mensch ist des Menschen beste Medizin.»

Die Klimaveränderung können sie damit nicht aufhalten. Aber im dichten Netz von Informationen und Beziehungen, das im Laufe der Jahre von unten her entstanden ist, können sie die nötigen Anpassungsmassnahmen mit vereinten Kräften angehen. Das sehen auch Maïmouna und Coumba im benachbarten Dolly so. Die Frauenorganisation, die sie leiten, gibt nicht nur ihnen Kraft und Selbstbewusstsein, sondern allen Mitgliedern. Maïmouna und Coumba sagen: «Wir tun, was wir können. Alles andere übergeben wir Gott.» SYLVIA GARATTI UND HANSPETER BUNDI, BFA

### Kampagne 2009

Es geht in der Kampagne darum, wie wir mit der Schöpfung umgehen: um das Recht auf Nahrung, um Gerechtigkeit im Klimawandel. Wie im Norden Senegals, unterstützt Brot für alle rund 400 Projekte auf der ganzen Welt. Die Schwerpunkte liegen bei der Ernährungssicherheit, beim Zugang zu Ressourcen und bei der Gemeinschaftsbildung. Spendenkonto: 40-984-9. Programm 172.9001

## «Der Aufbau von Basisstrukturen ist ein wichtiger Schritt in eine lebenswerte Zukunft.»

zählen, wie Regenzeiten zu spät einsetzen und manchmal ganz ausblieben. Wie die Büsche und Bäume rund um das Dorf abstarben. Wie die Wege der Frauen bis zu den Reservoirs immer weiter wurden.

Vor vielen Jahren, als das junge Senegal an die Zukunft glaubte, baute der Staat hier Musterdörfer, die dem Gemeinwohl dienen sollten. Alles war da, was es für das Leben brauchte: Schulen, Krankenstationen, Wassertürme. Doch das Ideal von ländlicher Entwicklung verdampfte. Der Staat setzte auf Zentralisierung und zog sich in die Städte zurück. Die Bewohner waren auf sich allein gestellt. Das ist der Stoff, aus dem sonst Migrationsgeschichten sind. Weg in die Stadt oder noch besser: Weg nach Europa. Die Leute von Dolly sind geblieben.

### «Jetzt helfen wir einander»

Szenenwechsel. Ein Backsteingebäude eine halbe Autostunde von Dolly entfernt. Die Bewohner der umliegenden Dörfer sind, oft über lange Fussmärsche, zu einer Versammlung der ADESK zusammengekommen, der lokalen Basisorganisation.



Versammlung des Frauenkomitees des Dorfes Dolly.

## Lesen als Tankstelle

Zwei Häuser mit christlichen Büchern  
**In der Stadt St.Gallen haben anfangs Februar zwei Buchhandlungen an einem neuen Standort ihre Wiedereröffnung gefeiert. Beide führen in ihrem Sortiment Bücher zum Thema «Glauben»: Brunnen BibelPanorama ausschliesslich christliche Titel, Rösslitor Bücher eine Abteilung rund um den Themenkreis «Theologie und Religion».**

Rösslitor Bücher hat sein Geschäft von der Webergasse ins ehemalige Manor-Gebäude an der Multergasse 1 bis 3 gezügelte. Die Filiale der Orell-Füssli-Gruppe ist die grösste Buchhandlung in der Ostschweiz und verfügt neu über 2000 Quadratmeter Ladenfläche, die auf drei Etagen verteilt sind. Der Bereich «Theologie und Religion» ist zentral im ersten Obergeschoss untergebracht. «Wir haben uns viele Gedanken um die Platzierung die-

### «Beide Buchhandlungen haben christliche Wurzeln und eine lange Tradition.»

ser Sparte gemacht. Dem Standort miten im Raum des Obergeschosses liegt der Gedanke zugrunde, dass wir mit diesem Themenbereich auf alle Seiten offen sein wollen», betont Filialleiter Jörg Caluori. Am alten, verwinkelten Standort in der Webergasse habe die meiste Kundschaft die Abteilung gezielt gesucht, im neuen Ladengeschäft schlendere ein



5. Februar: Eröffnung von Brunnen BibelPanorama an der Brühlgasse 35.

breites Publikum durch die Regalreihen und stosse vielleicht auf den einen oder anderen Titel, der interessiere.

### Angebot beibehalten

Laut Jörg Caluori ist das Sortiment der Abteilung «Theologie und Religion» in etwa gleich geblieben. «Natürlich passen wir das Angebot laufend der Nachfrage an. So sind zurzeit Bücher über den Islam sehr gefragt.» Als weiteres Beispiel nennt der Filialleiter Tibet: Seit es immer wieder in den Schlagzeilen erscheine, sei das Interesse an Literatur über den Buddhismus gestiegen. «Am Grundsatz hat sich aber nichts geändert: Wir richten unser Angebot sowohl an Berufsleute wie Theologen und Pfarrpersonen als auch an alle anderen, die Interesse an den Weltreligionen haben.»

Etwas anders sieht das Angebot im neuen Geschäft der ehemaligen Vadian Buchhandlung aus, die von der Katharinengasse 21 an die Brühlgasse 35 gezogen ist und sich neu Brunnen BibelPanorama nennt. «Unser Angebot ist ganz klar auf christliche Titel beschränkt. Bei uns findet man weder Räucherstäbchen noch Bücher über den Buddhismus», erklärt Filialleiter Thomas Morhard. Auf den 370 Quadratmetern Ladenfläche bietet «die grösste christliche Buchhandlung der Schweiz» aber nicht nur Bücher, sondern auch CDs, DVDs, Postkarten, Geschenkartikel und Wein aus Israel an.

### Blick in die Geschichte

Beide Buchhandlungen haben christliche Wurzeln und eine lange Tradition. Die Anfänge der Vadian Buchhandlung reichen ins Jahr 1866 zurück. Sie entstand als kleines Verteilzentrum für christliche Literatur. In ihrer Blütezeit entstanden zusätzlich zur evangelischen Buchhandlung an der Katharinengasse 21 ein Verlag, eine Papeterie und eine Zweifiliale unter dem Brühlort. Zeitweise waren bis zu vierzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angestellt. Die rückläufige Konjunktur in den 70er-Jahren ging jedoch nicht spurlos an der Vadian Buchhandlung vorbei: Die Papeterie, der Verlag und die Zweifiliale mussten in den Jahren 1975 bis 1980 geschlossen werden.

Zur aktuellen Neuausrichtung kam es, weil die Bank Wegelin die Kirche St.Katharinen samt der Liegenschaft Katharinengasse 21 von der Freikirche FEG Stadtmission erworben hat. Sie restauriert die Räumlichkeiten und nutzt sie für eigene Zwecke. Mit der Suche nach einem neuen Standort entschloss sich die Genossenschaft Vadian Buchhand-



4. Februar: Neueröffnung von Rösslitor Bücher an der Multergasse 1 bis 3.

lung, ihren Auftrag dem Brunnen Verlag in Basel zu übertragen. Dieser unterhält in der Schweiz 13 Filialen und gehört der Chrischona Pilgergemeinde an, die als Freikirche Mitglied der Schweizerischen Evangelischen Allianz ist.

Die Buchhandlung Rösslitor, die heute in die Orell-Füssli-Gruppe integriert ist, erlebte ihre Geburtsstunde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. 1920 kaufte die zwei Jahre zuvor gegründete Genossenschaft Leobuchhandlung das «Blaue Haus» gegenüber dem Kloster und führte darin eine katholische Buchhandlung. Auch sie erfreute sich im Laufe der Jahrzehnte einer steigenden Nachfrage: Am 1. Oktober 1968 eröffnete die Genossenschaft die Buchhandlung Rösslitor an der Webergasse.

### Unterschiedliche Klientel

Und was halten die Filialleiter der beiden Buchhandlungen von der Konkurrenz? «Wir haben eine ganz andere Klientel als Brunnen BibelPanorama», sagt Jörg Caluori. Obwohl Rösslitor Bücher katholische Wurzeln habe, spreche die Buchhandlung längst auch evangelische Berufsleute und generell an Religion interessierte Leserinnen und Leser an.

Auch Thomas Morhard nimmt die Konkurrenz gelassen. «Unsere Hauptzielgruppe sind Christen, die einer Freikirche angehören.» Natürlich wolle man auch für alle anderen Christen offen sein. «Unser Angebot an Titeln mit katholischem Inhalt ist aber noch klein, ebenso das Sortiment an theologischen Fachbüchern. Je nach Nachfrage werden wir uns aber überlegen, diese Bereiche aufzustocken.» CLAUDIA SCHMID, ST.GALLEN ■

## Die Poesie des gesprochenen Wortes

Das Johannesevangelium auf der Bühne

**In St. Gallen ist am 24. Januar das Ein-Mann-Stück «Im Anfang war das Wort» uraufgeführt worden. Eine Inszenierung, die aufrüttelt. Weitere Aufführungen folgen in den kommenden Monaten an verschiedenen Orten des Kantons.**

Das ganze Johannesevangelium an einem Abend von einer Person dargestellt. Geht das? Es geht. Und wie! Thomas Fuhrer hat in der Offenen Kirche eine schauspielerisch reife Leistung gezeigt. Aus dem Publikum tritt er auf die Bühne, spricht den Prolog im griechischen Urtext, springt auf den Tisch, auf dem er von nun an rezitiert und agiert.

Als Requisiten nichts als ein schwarzes Tuch und ein Glas Wasser, das sich später augenscheinlich in roten Wein

«Als Requisiten nichts als ein schwarzes Tuch und ein Glas Wasser, das sich später in roten Wein verwandelt.»



Szene am Jakobsbrunnen



«Vater, die Stunde ist gekommen ...»

verwandelt. An der Wand ein Bild, das auf ein sich steigernes Offenbarwerden des Jesus als Christus hinweist: eine Raupe, ihre Einpuppung und der Schmetterling. Erst als sich die Passion Jesu anbahnt, erscheint der Querschnitt eines menschlichen Schädels als Anspielung auf Golgota, Schädelstätte.

### Dynamischer Erzählfluss

Die Kargheit der Ausstattung gestattet kein Abschweifen und lenkt in reformierter Manier die ungeteilte Aufmerksamkeit auf das gesprochene Wort. Szene folgt auf Szene, erzählend, bisweilen stakatohaft: die Hochzeit in Kana, die Ehebrecherin, die Brotvermehrung ... Nichts wird eingeteilt oder betitelt, alles entwickelt sich dynamisch aus dem Erzählfluss. Je nach Situation wird der Künstler zum Erzähler oder Rollenträger, knapp aber klar in Gestik und Mimik.

Während eineinhalb Stunden trägt Fuhrer nichts anderes als biblischen Stoff vor und fesselt damit das Publikum. Bisweilen holt er Peripheres ans Licht und gibt ihm neues Gewicht. So in der Blindenheilung und der folgenden Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern oder bei der dramatischen Auferweckung des Lazarus.

### Ungewohnte Übersetzung

Eine Aufführung fürs Bildungsbürgertum? Schon möglich. Doch die Poesie und atmosphärische Dichte dürfte auch Menschen ansprechen, die mit biblischen Texten nicht vertraut sind. Für den Kenner kommt durch die ungewohnte Übersetzung ein weiterer Reiz hinzu. Grundlage ist das Münchener Neue Testament, eine sehr wörtliche Übersetzung in der Art, wie in den Griechischseminaren der Studenten übersetzt wird. Das macht Verfremdungen möglich, die Bekanntes neu hören lassen. So spricht Jesus nicht davon, dass er der gute Hirte sei, sondern: «Ich bin der schöne Hirte». Das ist keine Effekthascherei, sondern entspricht einer Lesart des griechischen Wortes, das sowohl «gut» als auch «schön» bedeuten kann.

Ursprünglich hatte der Regisseur Pierre Massaux das Stück für mehrere Personen konzipiert, dann aber eine um

«Das Ergebnis ist ein Hörerlebnis mit geradezu transzendtem Sog.»

die andere gestrichen, bis es zum Ein-Mann-Stück wurde. In der Zusammenarbeit mit Fuhrer wurde dann am Text gefeilt und reduziert, um die Worte herauszuschälen, die unter die Haut gehen. Das Ergebnis ist ein Hörerlebnis mit geradezu transzendtem Sog. Die Worte klingen so völlig anders, als es der Kirchgänger gewohnt ist.

### Sind wir alle Thomas?

Es sind die Ich-bin-Worte Jesu, die zu Höhepunkten werden. Darauf scheint alles hinzuzielen und dementsprechend werden die Spannungsbögen aufgebaut. Bei so viel Intensität fragt sich der Zuschauer irgendwann einmal, ob er es ertragen können, wenn es dann zur Passion Jesu kommt.

Der Abend endet, wie er begonnen hat, im griechischen Urtext: «Selig, die nicht sehen und doch glauben!» Sind wir alle Thomas, der Zweifler?

Der Applaus wollte sich nur zögernd einstellen. Zu gebannt sassen die Hörer auf ihren Stühlen und brauchten einige Zeit, um sich zu lösen.

Der Darsteller hat Schauspiel in Bern studiert und auf verschiedenen Bühnen der Schweiz und in Deutschland gespielt. Nun geht Fuhrer mit seinem Stück auf Tournee. Seine Produktion lässt sich auch für Kirchgemeinden buchen.

HERBERT PACHMANN ■

### Die Daten der Aufführungen:

4.3., 19.30 Uhr: Evang. Kirche Heiden  
 11.3., 20 Uhr: Ev.-ref. Kirche Sennwald  
 15.3., 17 Uhr: Gerichtssaal Trogen  
 19.3., 20.15 Uhr: Ev. Kirche St. Peterzell  
 21.3., 20 Uhr: Evang. Kirche Wattwil  
 22.3., 17 Uhr: Ev.-ref. Kirche Sargans  
 29.3., 19 Uhr: Evangelische Kirche Vaduz  
 5.4., 19.30 Uhr: Kap.-Kloster Appenzell  
 9.4., 19.30 Uhr: Ev.-ref. Kirche Gossau  
 30.8., 14.30 Uhr: Linsebühl, St. Gallen  
 Infos: Pfr. Dr. Daniel Schmid Holz,  
 Beauftragter für Erwachsenenbildung:  
 Tel. 078 740 46 45  
 Der Schauspieler: Thomas Fuhrer,  
 Tel. 071 340 04 03  
 thomasfuhrer@vtxmail.ch

### Jubiläumsjahr Calvin09



2009 gedenken die Reformierten Kirchen des 500. Geburtstages des Reformators Johannes Calvin (10. Juli 1509 – 27. Mai 1564). Wie überall in der Welt finden auch in den Kantonen St.Gallen und Appenzell Veranstaltungen statt.

#### Calvin – Leben, Wirken, Wirkung

**2. März, 19.30 Uhr**, KGH Grossacker, St.Gallen  
Vortrag von Pfr. Dr. theol. Jacques-Antoine von Allmen, Beauftragter für Theologie beim SEK

#### Der Genfer Psalter – eine Entdeckungsreise

**10. März, 19.30 Uhr**, KGH Grossacker, St.Gallen  
Vortrag von Pfr. Hansjürg Stefan, Kirchenmusiker und Theologe; Projektchor und Instrumentalisten, Leitung: Kantor Edi Walt

#### Wer war Calvin?

**11./25. März, 18.15 Uhr**: St.Gallen, Vortragssaal der Industrie- und Handelskammer, Gallusstr. 16  
Zwei Themenabende mit Einführung und Podiumsdiskussion; Pfr. Markus Anker, Evang.-ref. Universitätspfarramt St.Gallen und Pfr. Marc Bridel, église française, und Wirtschaftsvertreter

#### Johannes Calvin gestern und heute

**11. März, 19 Uhr**, Evang. Kirche, Vaduz  
Mit Dr. Peter Opitz, Theol. Fakultät der Universität Zürich, Institut für Reformationgeschichte

#### Wer war Calvin?

**11. März, 20 Uhr**, Jona, evang. Kirchenzentrum  
Leben Calvins und seine theologischen Schwerpunkte. Vortrag von Pfr. Bernhard Frey, Herisau

#### Vom Zins – zu Calvins Wirtschaftsethik

**15. März, 19.30 Uhr**, KGH Engelburg  
Gesprächskreis mit Pfr. Dr. Daniel Schmid Holz, Sozialethiker und Erwachsenenbildner

#### Vom Calvinismus zum zivilisierten Kapitalismus

**17. März, 20 Uhr**, Gossau, Kirche Haldenbüel  
Eine wirtschaftsethische Perspektive, Vortrag mit Prof. Dr. Peter Ulrich, Universität St.Gallen

#### Calvin meets Jazz & Pop – liturgische Begegnung

**23. März 19.30 Uhr**, St.Gallen, KGH Grossacker  
Psalmen & Psalmvertonungen aus fünf Jahrhunderten. Mit Andreas Hausamann, Jazzpianist, Natasha Hausamann, Popsängerin, Projektchor & Instrumentalisten; Leitung: Kantor Edi Walt

#### Was Calvin uns heute zu sagen hat.

**24. März, 20 Uhr**, Jona, evang. Kirchenzentrum  
**30. März, 20 Uhr**, Herisau, ref. KGH  
Vortrag Prof. Eberhard Busch, Göttingen

#### Mein Gott, warum hast du mich verlassen?

28. März, 17.30 Uhr, St.Gallen, Kirche St.Mangen  
29. März, 10 Uhr, St.Gallen, KGH St.Georgen  
Calvins Auslegung von Psalm 22. Gottesdienst mit Dr. theol. Karin Scheiber

### Zum Weltgebetstag vom 6. März 2009 – Papua-Neuguinea

**Der Weltgebetstag (WGT) wird jeweils am 1. Freitag im März weltweit gefeiert. Dabei handelt es sich um eine der ersten Globalisierungsbewegungen überhaupt, ins Leben gerufen von Frauen – für alle Menschen.**

Informiertes Beten und vom Gebet durchdrungenes Handeln kennzeichnen die Weltgebetstagsbewegung seit über 120 Jahren. Handeln rund um den Weltgebetstag hat viele Aspekte: Einer davon ist die materielle Unterstützung, die durch die Weltgebetstagskollekte Frauenprojekten in der ganzen Welt zugute kommt. Für viele Frauen, die durch den WGT gefördert werden, ist diese konkrete Hilfe ein Zeichen der Hoffnung und der Solidarität. Es gibt ihnen Mut, selbst einen Weg zur Verbesserung ihrer Lebenssituation zu suchen und ihn zu gehen. Die Liturgie 2009 wurde von Frauen aus Papua-Neuguinea erarbeitet. Papua-Neuguinea liegt westlich von Indonesien und im Norden von Australien. Das Land besteht aus über 600 Inseln mit vielfältigen Landschaften, Sprachen und Kulturen.

#### In Christus – viele Glieder, ein Leib

Mit dem diesjährigen Thema «In Christus – viele Glieder, ein Leib» verbinden die Frauen in Papua-Neuguinea, dem Herkunftsland der diesjährigen Liturgie, Hoffnungen wie friedliches Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen ihres multi-ethnischen Landes, die Befreiung aus Armut und Gewalt und Zukunftsperspektiven gerade auch für die jungen Menschen in ihrem Land.

#### Viele Feiern im ganzen Kanton

Mit viel Wertschätzung und Kreativität haben auch die ökumenischen Frauengruppen im Kanton St.Gallen die Botschaft der Frauen aus Papua-Neuguinea aufgenommen und gestalten den Weltgebetstags-Gottesdienst vom 6. März 2009. Sie laden ein, an der weltweiten ökumenischen Gemeinschaft vor Ort teilzunehmen. Bei Terminproblemen kann auf eine Nachbargemeinde ausgewichen werden, denn die Anfangszeiten variieren. Darum werden hier erstmals alle Weltgebetstags-Gottesdienste aufgelistet, soweit sie dem kantonalen Komitee bekannt geworden sind. **BRIGITTA ACKERMANN, ARBEITSSTELLE KIRCHE IM DIALOG ■**



Das Bild zum Weltgebetstag 2009: Für die Frauen aus Papua-Neuguinea deutet das Tragnetz auf den Alltag mit allen Lasten, das Kreuz steht für den Ort, wo sie ihre Bürden ablegen und Ruhe finden können.

#### Weltgebetstage im Kanton: Beginn jeweils um 9 Uhr

Degersheim: kath. Pfarreiheim  
Gossau: ev. Haldenbüel, mit Kinderhüte  
Marbach: evang. Kirche, mit Kinderhüte  
Mörschwil: evang. Kirchenraum  
Muolen: Pfarrkirche, mit Kinderhüte

#### Beginn jeweils um 14 Uhr

Flawil: kath. Pfarrei, mit Kinderhüte  
Niederuzwil: mit Kinderhüte  
Niederwil: im Pavillon, mit Kinderhüte  
Rheineck: Gottesdienst mit Kinderhüte  
Lüchingen: kath. Kirche, mit Kinderhüte  
Rorschach: Kolumbanskirche  
St.Gallen, 14.30 Uhr: Kirche Halden

#### Beginn jeweils um 19 Uhr

Abtwil: kath. Pfarreiheim Abtwil  
Buchs: mit Kinderhüte (auch 17 Uhr)  
Diepoldsau: evang. Kirche  
Eggersriet: kath. Kirche, mit Kinderhüte  
Goldach: evang. Kirche  
Züberwangen: kath. Kirche

#### Beginn jeweils um 19.30 Uhr

Heerbrugg: evang. Kirche  
Wittenbach: KGH Vogelherd  
St.Margrethen: evang. Pfarrhaussaal  
St.Gallen: evang. KGH Lachen

#### Beginn jeweils um 20.00 Uhr

Altstätten: Pfarreiheim, Kinderhüte  
Au: Pfarreiheim, Pia Holenstein erzählt von ihrem Aufenthalt in PNG  
Flawil: kath. Pfarreizentrum  
Salez: Gottesdienst mit Kinderhüte

#### Sa., 7. März, 14 – 17.30 Uhr

Kreistanzen zum WGT mit Gudrun Kuhn im evang. KGH Stephanshorn, St.Gallen



## Arbeiten mit Kindern

**Mit einem Grundkurs zur Betreuung von Kindergruppen fördert die kantonal-kirchliche Arbeitsstelle für Familien und Kinder die Kinder- und Familienarbeit in den Gemeinden. Esther Rentsch, die in der Kirchgemeinde St.Gallen Straubenzell aktiv ist, hat im November ihr Diplom für den Grundkurs erhalten. Ein Interview.**

*Frau Rentsch, was hat Ihnen der zwei-jährigen Grundkurs gebracht?*

Das erste Aha-Erlebnis für mich war die Erkenntnis, dass ich die Bibel nicht einfach wie ein Geschichtsbuch lesen kann. Viele Gespräche haben mir geholfen, meinen Glauben zu stärken und zu überdenken. Dann war da unser Kerngeschäft: Wie kann ich einen Kindertreff oder einen Gottesdienst aufbauen? Wie kann ich eine Geschichte erarbeiten, um sie spannend und inhaltlich richtig zu erzählen? Wie kann ich auffällige Kinder so mit einbeziehen, dass sie profitieren und nicht stören? Wie kann man kreative Dinge anfertigen, die zu einem Thema passen? In all diesen Fragen haben wir Anstösse erhalten. Auch weiss ich jetzt neu, was Hausaufgaben machen heisst.

*Hat Ihre Kirchgemeinde Sie unterstützt?*

Ja, der Kurs wurde finanziert. Wenn ich Fragen hatte, waren meine Bezugspersonen aus der Gemeinde immer gewillt, mit mir diverse Themen zu diskutieren. Sie standen mir mit Rat und Tat zur Seite.

*Sie empfehlen den Grundkurs weiter?*

Ja, auf jeden Fall. Man kann hier seinen eigenen Glauben finden, hinterfragen und

stärken. Mein Rucksack wurde mit Wissen gefüllt, als Laie wurde mir ansatzweise eine professionelle Handhabung der Arbeit mit Kindern eröffnet. Es gibt mehrere Module, die ich vertiefen möchte.

*Was machen Sie in der Kirchgemeinde?*

Ach, wo fange ich da an? Ich koche einmal im Jahr während dem Kindertageslager (KiLa), leite und gestalte seit Jahren das «Fiire mit de Chline», im Familienteam, das Gottesdienste für Familien gestaltet, bin ich auch dabei. Und natürlich beim Erlebnistag vor Weihnachten sowie beim Weihnachtsmusical.

*Woher kommt Ihre Motivation?*

Mir macht es einfach Spass, zu sehen, wie die Kinder Freude haben und sich aktiv beteiligen, etwa wenn ein Kind übers ganze Gesicht strahlt oder wenn am Ende des Musicals der Applaus einsetzt. Auch freue ich mich an der Andacht der Kinder, z.B. wenn wir zusammen im «Fiire mit de Chline» das Vater Unser beten.

*Welche Weiterbildungsangebote der Kantonalkirche kennen Sie?*

Ich besuche regelmässig die Impulsnachmittage zum «Fiire mit de Chline» und das KiK Wochenende. Ich bin immer gespannt, was wir wieder alles mit auf den Weg bekommen. Ich freue mich, Leute zu treffen, die ich vom Grundkurs und von anderen Kursen her kenne. Der Austausch gibt mir immer sehr viel und motiviert einfach. **INTERVIEW: MICHÈLE TYLER ■**

Der Grundkurs für Betreuerinnen und Betreuer kirchlich orientierter Kindergruppen umfasst sieben Module und dauert zwei Jahre.

Der Einstieg kann in jedem Modul erfolgen, auch können nur einzelne Module besucht werden. Info: [www.ref-sg.ch/familien-und-kinder](http://www.ref-sg.ch/familien-und-kinder) oder freitags unter Tel. 071 227 05 60



*Diebold Schilling d.Ä., Spiezer Chronik (1485):  
Feuertod des Jan Hus in Konstanz.*

## Wiederentdeckung des Oratoriums «Jan Hus» von Carl Loewe

**Das Oratorium «Jan Hus» wurde letztmals vor über 100 Jahren aufgeführt. Jetzt ist es in St.Gallen und Arbon neu zu hören.**

Die Wiederentdeckung des grossartigen Werks ist dem Ostschweizer Dirigenten Mario Schwarz zu verdanken. Es existieren weltweit nur wenige Partituren, eine davon besitzt Mario Schwarz, der Dirigent des Kammerchors Oberthurgau. Zusammen mit Elisabeth Zweifel entstand aus dieser handschriftlichen Partitur in mühsamer Kleinarbeit ein Computersatz für Chor und Orchester. Schwarz führt Mitte März 2009 das Werk mit dem Kammerchor Oberthurgau und dem Collegium Musicum St.Gallen auf. Die tragische Handlung führt ins 15. Jahrhundert zu Zeiten des Konzils zu Konstanz (1414–1418). Jan Hus prangerte in Prag die Missstände in der Kirche an und wurde nach Konstanz eingeladen, um dort seine Thesen vorzutragen. Trotz der Zusage freien Geleits wurde er als Ketzer angeklagt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Carl Loewe (1796–1869) komponierte das ergreifende Werk 1841. Carl war das jüngste von zwölf Kindern, wuchs in einer musikalischen Familie auf und lernte bei seinem Vater das Orgelspiel. Dank seines tragenden Tenors wurde er schon früh auch ein gefragter Solist. Er komponierte 17 Oratorien und fünf Opern und viele Balladen, die er jeweils selbst vortrug. Leider fanden seine Werke kaum je Eingang in ein musikalisches Repertoire.

Vor den Aufführungen in St.Gallen und Arbon finden in der Vadianbank St.Gallen zwei Vorträge über die geschichtlichen und kirchlichen Hintergründe statt.

**Vorträge** in der Vadianbank, Webergasse 8, St.Gallen  
5. März, 19 Uhr: «Von Papst Johannes XXIII zu Papst Johannes XXIII» Vortrag von Prof. Dr. Albert Gasser.  
12. März, 19 Uhr: «Von Hus zu Vadian», Vortrag von Dr. Frank Jehle, St.Gallen

### Konzertdaten:

14. März, 20 Uhr: St.Gallen, St.Maria, Neudorf  
Vorverkauf: Mediencenter Tagblatt,  
Stadtbüro Oberer Graben 8, Tel. 071 227 69 00  
15. März, 17 Uhr: Arbon, evang. Kirche



*Proben zum Weihnachtsmusical 2008 im Kirchgemeindehaus Lachen, St.Gallen.*

## Rangliste der Christenverfolgung

Jährlich ermittelt das Hilfswerk für verfolgte Christen Open Doors das Ranking der Länder, in denen Christen aufgrund ihres Glaubens am meisten leiden müssen. Zwei Länder der Top Ten sind kommunistische Staaten, nämlich Nordkorea, das auf dem ersten Platz liegt, sowie Laos auf Rang acht. In sieben Ländern ist der Islam die Religion der Mehrheitsbevölkerung beziehungsweise Staatsreligion: In Saudi Arabien (Platz 2), Iran (3), Afghanistan (4), Somalia (5), Malediven (6), Jemen (7) und Usbekistan (10).

Neu unter den ersten zehn ist das ostafrikanische Eritrea. Verschlechtert hat sich die Situation in Pakistan (13), dem Irak (16), Mauretanien (18), Algerien (19), Indien (22), Nigeria (Nord, 26), Indonesien (41) und Bangladesch (43). Verbesserungen im Index gibt es für Bhutan (11), China (12), Turkmenistan (14), Aserbaidshan (27), Sudan (Nord, 30), Sansibar (31), Kuba (33), Türkei (39) und Kolumbien, das nicht mehr im Index erscheint. **RNA/COMM.** ■

## Werbung für Gott in Londoner Busse

Seit Anfang Januar fahren in Grossbritannien rund 800 Busse mit der Aufschrift: «Wahrscheinlich gibt es keinen Gott. Nun hör auf, dich zu sorgen und genieße dein Leben.» Die Aktion hatte die TV-Autorin und erklärte Atheistin Ariane Sherine angestossen. Unterstützung erhielt sie von der Britischen Humanistenvereinigung und Intellektuellen wie dem antireligiösen Buchautor Richard Dawkins. Für die Kampagne kamen umgerechnet rund 220 000 Franken Spenden zusammen.

Die Trinitarische Bibelgesellschaft konterte ab Montag, 9. Februar, auf Postern in 100 Londoner Bussen mit Worten aus Psalm 53: «Die Tore sagen in ihrem Herzen: Es gibt keinen Gott.» Bei der umgerechnet fast 60 000 Franken teuren Aktion verteilt die Gesellschaft auch Gratis-Bibeln. Auch die Christliche Partei von Pfarrer George Hargreaves platzierte Anzeigen in 50 Bussen der britischen Hauptstadt. Darauf heisst es: «Gott gibt es definitiv. Deshalb schliesse dich der Christlichen Partei an und genieße dein Leben.» Eine dritte Aktivistengruppe um den Produzenten eines russischsprachigen TV-Senders in London soll es immerhin auf 25 Busse bringen. Diese bekommen den Slogan: «Es gibt Gott. Sorge dich nicht. Geniesse dein Leben.»

Kritiker merkten laut «Telegraph» bereits an, das Geld hätte man eher in karitative Projekte investieren sollen. Es sei zweifelhaft, ob die Botschaften – gleich welcher Seite – überhaupt irgendjemanden überzeuge. **RNA/KIPA** ■

## Reformierte: Ökumene-Fachkreis

Der Rat der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) hat in seiner Sitzung vom 16. bis 18. Januar in Oslo einen «Fachkreis Ökumene» gegründet. Sein Ziel ist es, interkonfessionelle Beziehungen zu beobachten und zu begleiten. **RNA** ■

## Pfarrerin/Pfarrer werden auf dem 2. Bildungsweg

**Die Kirchlich-Theologische Schule Bern (KTS) bietet einen attraktiven Zugang zum Theologiestudium für Berufsleute ohne Matura.**

Das Pfarramt öffnet den Weg zu einem vielseitigen Beruf, der ganz nahe am Puls des Lebens mit seinen Freuden und Nöten steht. Zudem bietet das Berufsbild PfarrerIn/Pfarrer ein hohes Mass an Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Selbstmanagement in Absprache mit verschiedenen Gremien.

### 21. Maturakurs

Die KTS Bern schreibt die erste Aufnahmeprüfungsrunde für den 21. Maturakurs aus, der den Zugang zum Theologiestudium an der UNI eröffnet. Latein und Griechisch sowie Einführung in die Theologie gehören u.a. bereits zum zweijährigen gymnasialen Unterrichtsstoff des Maturakurses. Der schulische Stoff wird in einer Vier-Tage-Woche unterrichtet. Die Studierenden bezahlen kein Schulgeld. Die KTS will mit einem transparenten und at-

traktiven Unterricht die Kompetenzen der ehemaligen Berufsleute fördern. Dies geschieht durch den KTS-Studienplan, der schon nach dem ersten Jahr mit Veranstaltungen an der UNI Bern vernetzt ist.

Kommunikations-, Kooperations- und Koordinationsfähigkeit sind im KTS-Schulalltag wichtig. Auch im zukünftigen Kirchendienst sind diese Qualifikationen gefragt. Die Umsetzung des Bildungszieles wird durch gemeinsames Lernen und den Erfahrungsaustausch in der Klassengemeinschaft sowie durch Erfahrungsnoten begünstigt. **PD** ■

Aufnahmekriterien: [www.refbejuso.ch/kts](http://www.refbejuso.ch/kts)  
Anmeldeschluss für die Aufnahmeprüfungen:  
1. April 2009. KTS Bern, Ahornweg 2,  
3012 Bern, Telefon/Fax: 031 301 47 25.  
Mail: [sekretariat.kts@gmx.ch](mailto:sekretariat.kts@gmx.ch)  
Infos: [www.refbejuso.ch/kts](http://www.refbejuso.ch/kts)

## Komitee fordert politisches HEKS

**Die Wahl des Nestlé-Schweiz-Chefs Roland Decorvet in den HEKS-Stiftungsrat sorgt weiter für Zündstoff: Ein Komitee fordert eine Debatte über die künftige Ausrichtung des HEKS.**

Es sei nicht so, dass erst mit der Wahl Decorvets ein Kurswechsel beim Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz (HEKS) eingesetzt habe, sagte Jürg Liechti-Möri, Gründungsmitglied des «Komitees für ein politisch engagiertes und prophetisches HEKS», vor den Medien in Bern. Die Wahl sei vielmehr ein Symptom eines schleichenden Kurswechsels.

Um der erhofften Diskussion eine Grundlage zu geben, wurde die Studie «Ethische Aspekte einer umstrittenen Wahl» ausgearbeitet. Dieser Bericht umfasst eine Analyse der Wahl Decorvets und die damit einhergehenden Schwierigkeiten. Es seien verschiedene Unvereinbarkeitsknoten herausgearbeitet worden, erklärte der Zürcher Systematische Theologe Pierre Bühler, der auch Komiteemitglied ist.

Das Komitee hat eine «Petition für ein politisch engagiertes und prophetisches HEKS» formuliert. Darin fordert das Komitee unter anderem, dass sich das HEKS wieder politisch engagiere. In den vergangenen Jahren habe sich das HEKS nur noch auf seine Projektarbeit und die Nothilfe konzentriert. Auch müsse sich das HEKS wieder auf das E und das K in seinem Namen besinnen. Der Bezug zur Kirche sowie zur biblischen Tradition sei praktisch verloren gegangen. **RNA/SDA** ■



*Sternstunde Religion vom 1. Feb. 2009. Im Calvin-Jahr werden von SF1 sechs Gottesdienste aus Chêne übertragen.*

# Papst Benedikt im Rampenlicht

**Die Gefahr einer Parallelkirche war gemäss wichtiger Exponenten der katholischen Kirche der Beweggrund für die Aufhebung der Exkommunikation der Lefebvrianer-Bischöfe.**

Der Pressesprecher des Heiligen Stuhls, Jesuitenpater Federico Lombardi, hat bei einer Begegnung mit österreichischen Medienvertretern die Beweggründe für die Aufhebung der Exkommunikation der vier lefebvrianischen Bischöfe noch einmal klargestellt. Bei den Lefebvrianern sei die Sorge des Papstes, dass diese «illegal, aber gültig» geweihten Bischöfe eine Parallelkirche aufbauen. Daher wollte der Papst einen ersten Schritt setzen und mit der Aufhebung der Exkommunikation «die Hand zum Gespräch reichen». Diese Aufhebung der Exkommunikation bedeute aber keine «Rehabilitierung», sondern den Anfang eines Gesprächsprozesses. In den Gesprächen mit der «Pius-Bruderschaft» gehe es jetzt um die volle Anerkennung des Zweiten Vatikanischen Konzils und der Autorität der Päpste ab Johannes XXIII. als Vorbedingung für eine Rückkehr der «Pius-Bruderschaft» in die katholische Kirche.

Pater Lombardi wies gleichzeitig darauf hin, dass man keinen Vergleich zwischen den Lefebvrianern und etwa der «Befreiungstheologie» ziehen könne. Bei den Lefebvrianern bestehe wegen des Aufbaus einer eigenen Hierarchie die Gefahr der Entstehung einer Parallelkirche; die «Befreiungstheologen» hätten keinerlei Schritte in diese Richtung unternommen.

### Beispiellose Medienkampagne

Nach Ansicht des deutschen Philosophen Robert Spaemann wolle Benedikt XVI. als Papst in die Geschichte eingehen, der Spaltungen aufhebe und sie nicht noch vertiefe. Genau dabei aber sei man dem Papst «mit einer beispiellosen Medienkampagne in die Quere gekommen und redet davon, er umarme die Traditionalisten und gehe rückwärts anstatt vorwärts», kritisierte Spaemann in der «Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung».

Während viele andere Beobachter nicht daran glauben, dass die «Pius-Bruderschaft» zu einem sachlichen Dialog bereit sei, geht Spaemann davon aus, dass es bald Gespräche geben werde.

Der «Knackpunkt» dabei, so der Philosoph wörtlich, liege in der Erklärung des Konzils über die Religionsfreiheit: «Sie ist der grösste «Stein des Anstosses», deswegen müssen die Gespräche, die jetzt bevorstehen, sich darauf beziehen.» In Fragen der Liturgie dagegen sei der Papst den Lefebvrianern «ja aus vollem Herzen entgegengekommen». Denn er sei der Meinung, «dass die alte Liturgie nicht einfach verboten gehört».

### Klärungsprozess durchkreuzt

Der Mainzer Bischof, Kardinal Karl Lehmann, erklärte in einem Interview mit dem «Deutschlandfunk», es sei «unglücklich», dass der Klärungsprozess mit der Leugnung des Holocausts durch den lefebvrianischen Bischof Richard Williamson gekoppelt gewesen sei. Das sei eine eigene Tragödie, so Lehmann. Ihm wäre es lieber gewesen, wenn der Papst zuerst die verbindlichen Bedingungen formuliert hätte, unter denen eine Aufhebung der Exkommunikation vollzogen werden könne. Dazu gehöre etwa die volle Annahme des Zweiten Vatikanischen Konzils, betonte der frühere Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz. Er könne als Bischof den Papst verstehen, der «einfach niemand verlieren möchte» und deshalb auch bereit sei, etwas zu riskieren. Durch die Aufhebung der Exkommunikation habe er dies gezeigt. «Wenn er aber darauf im Grunde genommen von den Lefebvrianern nur höhnische Antworten bekommt, dann ist eigentlich die Entscheidung schon gefallen», so Lehmann wörtlich. **APD ■**

# Papst plant Besuch in Jad Vaschem

**Ungeachtet der Spannungen um die Traditionalisten-Bischöfe wird die Heilig-Land-Reise von Papst Benedikt XVI. im Mai 2009 offenbar konkreter.**

Nach einem Bericht der italienischen Tageszeitung «Il Giornale» wird der Papst in Jerusalem unter anderem die Holocaust-Gedenkstätte Jad Vaschem besuchen und sich einen Tag in Bethlehem aufhalten.

Zuvor werde er in der jordanischen Hauptstadt Amman zum zweiten Mal in seiner Amtszeit eine Moschee betreten.

Das Blatt zitiert den Präsidenten der italienischen Rabbinerkonferenz, der eine Israelreise dieses Papstes als positives Ereignis würdigt. Er sei zuversichtlich, dass die gegenwärtigen Spannungen und Probleme mit dem Vatikan bis Mai 2009 überwunden seien. **KIPA/JOB ■**

# «Kirchen haben Verantwortung für gesellschaftlichen Zusammenhalt»

**Der Fachkreis Ethik der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) betonte in Debrecen die Verantwortung der Kirchen, sich stärker in die öffentlichen Debatten einzumischen.**

Das Verhältnis der Kirchen zu Staat und Gesellschaft stand im Mittelpunkt einer öffentlichen Veranstaltung des Fachkreises Ethik der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) vom 9.–11. Februar in Debrecen/Ungarn. Für Sándor Fazakas, Dekan der Reformierten Theologischen Universität in Debrecen, ist der Prozess der Neubestimmung dieses Verhältnisses auch zwanzig Jahre nach dem Fall des Eisernen Vorhangs noch nicht abgeschlossen. Die Kirchen müssten gerade in den ehemaligen kommunistischen Staaten die demokratische Beteiligung stärken. Die weiteren Mitglieder des Ethik-Fachkreises betonten die Verantwortung der Kirchen, sich stärker in gesellschaftliche Debatten einzumischen. So forderte Professor Heinrich Bedford-Strohm (Bamberg) eine «öffentliche Theologie» der Kirchen. In den aktuellen Herausforderungen erwarteten die Menschen von den Kirchen eine Orientierung zur Sache. Professor Ulrich Körtner (Wien) warnte vor einem Rückzug der Religion aus dem öffentlichen Leben und mahnte die Kirchen, das christliche Profil in den europäischen Gesellschaften zu schärfen. Auch für Professor Ulla Schmidt (Oslo) und Laura Casorio (Rom) bedeutet die protestantische Trennung zwischen Staat und Kirche nicht, dass sich die Kirchen nicht in die gesellschaftlichen Debatten einmischen sollen. Schmidt: «Die Kirchen haben eine Mitverantwortung für den Zusammenhalt in der Gesellschaft.» Siehe auch: [www.leuenberg.eu](http://www.leuenberg.eu) **PD ■**

# Die evangelischen Kirchen Europas versammeln sich 2012 in Florenz

Die siebte Vollversammlung der 105 Kirchen der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) aus 29 Ländern wird im Herbst 2012 in Florenz stattfinden. Damit entspricht der Rat der GEKE einer Einladung der Lutherischen, der Methodistischen sowie der Waldensischen Kirche in Italien. «Florenz ist eine wichtige Stadt für den italienischen, aber auch für den europäischen Protestantismus», so der Präsident der GEKE, Pfarrer Thomas Wipf. Schon vor der Reformationszeit seien entscheidende reformatorische Impulse von Florenz ausgegangen. Die GEKE sehe sich heute in dieser Tradition. «In einer Zeit der wachsenden Verantwortung christlicher Kirchen für ein Europa der versöhnten Konfessionen ist die Wahl von Florenz ein wichtiges Zeichen für die evangelischen Minderheitenkirchen in Italien», so Holger Milkau, Dekan der Lutherischen Kirche in Italien. Die protestantischen Kirchen in Italien hätten Formen der Zusammenarbeit entwickelt, die für andere europäische Situationen anregend sein könnten. **PD ■**

## Spiritualität

### Sitzen in der Stille

**Jeden Di., 12 – 13.15 Uhr**  
Einführung ins Ritual: 12 Uhr  
Veranstalter: Forum SOSOS  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Stille am Freitagmittag

**Jeden Freitag, 12.15 – 13.15 Uhr**  
Ort: Ökumenische Kirche Halden

### Sitzen in der Stille

**1. und 3. Montag im Monat, 20 Uhr**  
Schweigemeditation im Sitzen und Gehen  
Ort: Evangelische Kirche Balgach

### Offenes Kreistanzen

**3./17. März, 20 – 22 Uhr**  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Kirche tanzt – spiritueller

**5-Rhythmen-Tanz**  
**5./12./19./26. März, 19.30 – 21.30 Uhr**  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Meditationsnacht – im Dunkeln wachen und beten

**6. März, 21 Uhr – 7. März, 6 Uhr**  
mit Margrit und Charlie Wenk, Esther Salzgeber, Elisabeth Tröndle u.a.  
Ort: Ökum. Kirche Halden, St.Gallen  
Veranstalter: Verein SOSOS, Elisabeth Tröndle, www.sosos.org

### Tanz ins Licht

**9./23. März, 20 – 22 Uhr**  
Tanz mit Brigitte Montalvo  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Heilmeditation

**11. März, 14.30 Uhr**  
Mit Hedda Schurig, Homöopathin und spirituelle Heilerin  
Infos: Tel. 071 333 30 28, Kollekte  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Heil-Oase

**16. März, 17 – 19 Uhr**  
Für Gesunde und Kranke: Heiler/-innen helfen durch Handauflegen und Gespräch; Kollekte  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

## Retraiten

### Tage des Schweigens:

**Kontemplation – via integralis**  
**22. März, 18 Uhr bis 27. März, 13 Uhr im Fernblick, Teufen**  
Kontemplation, ein Weg der tiefen Selbstbegegnung und des Erwachens in die Einheit mit Gott und einem Leben in Liebe zu allen Geschöpfen.  
Margrit und Charlie Wenk-Schlegel, Kontemplationslehrerin/Theologe 071 288 65 88

## Behörden

### Ständige Reibereien oder entspanntes Miteinander?

**10. März, 19.30 – 22 Uhr**  
Respektvolle Kommunikation in der Familie; mit Elisabeth Weis- haupt und Elisabeth Tröndle  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2  
Veranstalter: Verein SOSOS, Elisabeth Tröndle, www.sosos.org

### KiK Bildungswochenende:

**Mit allen Sinnen glauben**  
**18./19. April 2009**  
Ort: Bildungszentrum Mattenhof, Mattenweg 30, 9230 Flawil  
Weitere Informationen und Anmeldung: www.ref-sg.ch/familien-und-kinder

### Grundkurs Modul 6: Erarbeiten von Gebeten, Ritualen, liturgischen Formen

**27. April / 4., 18., 25. Mai / 8., 15. Juni 2009, 20 – 22 Uhr**  
Ort: Haus Perle der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen  
Auskunft und Anmeldung: Michele Tyler, Arbeitsstelle für Familien und Kinder, Tel. 071 227 05 60 (freitags)  
E-Mail: tyler@ref-sg.ch

## Ferien/Reisen



Sabbathabend an der Klagemauer

### Facettenreiches Israel

**16. März um 19.30 Uhr**  
Der Abend bietet Gelegenheit, Land, Leute, Musik und Speisen Israels kennen zu lernen; mit Katharina Malka, Tourismus-Fachfrau; Felix Rosenbaum, Israel-Kenner; Shlomit Sufa, Israelische Botschaft.  
Ort: Kantonsschule St.Gallen, alte Aula am Burggraben, Eingang Altbau  
Veranstalter: Gesellschaft Schweiz Israel

### «Kommt und seht!» –

**Begegnungen im Land der Bibel**  
Der Kirchenbote lädt vom **6. – 19. Juli** zu einer Leserreise entlang den Lebensstationen Jesu von Bethlehem über Galiläa nach Jerusalem.  
Weitere Infos: Andreas Schwendener, Tel. 071 244 34 64, kibo@ref-sg.ch  
Den detaillierten Ablauf der Reise finden Sie nun auf der Website des Kirchenboten: www.kirchenbote-sg.ch

## Spezielle Gottesdienste

### Mittwoch Mittag Kultur St. Laurenzen, St.Gallen

**jeweils 12.15 – 12.45 Uhr**  
**4. März:** «Liebe und Klage» – Airs de cour aus dem 17. Jahrhundert, mit Francisca Näf, Mezzosopran/Jean-Christophe Groffe, Bass/Daniele Caminiti, Theorbe  
**11. März:** Gast: Dr. Andreas Feldges, ehem. leitender Arzt Kinderspital, Kinderonkologie; Moderation: Pfr. Lars Simpson  
**18. März:** Worlds Apart Together – Mako Yamazaki-Boetschi, Cembalo/Andreas Hausammann, Fender Rhodes E-Piano.  
**25. März:** Urs Bürki, Designer – www.zavara.ch; Moderation: Pfr. Holger Brenneisen

### Eglise française

Eglise de Saint-Mangen à Saint-Gall: culte à 10 h, chaque dimanche.  
Cultes mensuels à Rapperswil, Rorschach et Uzwil. Renseignements auprès du pasteur Marc Bridel, tél. 071 278 43 89.

## Calvin09

2009 gedenken die reformierten Kirchen des 500. Geburtstags des Reformators Johannes Calvin. Veranstaltungen dazu siehe Seite 8.

## Eine Welt

### Koran, Sunna

**4. März, 19.30 Uhr**  
Dies ist die Schrift, an der nicht zu zweifeln ist, (geoffenbart) als Rechtleitung für die Gottesfürchtigen. Mit Rifa'at Lenzin, Zürich.  
Vortrag – Diskussion in Kleingruppen und im Plenum  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Tora, Talmud

**11. März, 19.30 Uhr**  
Die Tora ist nicht im Himmel. Mit Bea Wyler, Rabbinerin Wettingen. Vortrag – Diskussion in Kleingruppen und im Plenum  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Altes und Neues Testament

**18. März, 19.30 Uhr**  
Das Alte Testament in der christlichen Bibel – Relikt fremder Religiosität oder Basis (inter-)religiöser Offenheit? Mit Walter Dietrich, Bern; Vortrag – Diskussion in Kleingruppen und im Plenum  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2

### Eine Jüdin, eine Muslima, ein Christ – das gemeinsame Gespräch

**25. März, 19.30 Uhr**  
Gemeinsames und Trennendes – Versuch einer Zusammenschau der heiligen Schriften. Mit Bea Wyler, Rifa'at Lenzin, Walter Dietrich. Podium mit den Referenten der Vorabende, Diskussion im Plenum  
Ort: Offene Kirche St.Gallen, Böcklinstr. 2  
Veranstalter und Auskünfte: Projektkommission der Evang.-ref. Landeskirche beider Appenzell, Fritz Wunderli, Kirchenrat (Tel. 079 436 18 13, E-Mail: fritz.wunderli@bluewin.ch) «Offene Kirche St.Gallen OKSG», Tel: 071 278 49 69 / www.oksg.ch

### Energietal Toggenburg & Nahrung und Gerechtigkeit im Klimawandel

**27. März, 20 Uhr**  
Der Anlass findet im Rahmen der ökumenischen Kampagne von Brot für alle, Fastenopfer und Partner sein zum diesjährigen Thema «Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht» statt. Referenten: Thomas Grob, Initiant von Energietal Toggenburg; Peter Schmid, Biobauer und Arzt; Mitwirkung: Jugendchor TenSing, Ebnat-Kappel.  
Ort: Aula des Wier-Schulhauses, Rosenbühlstrasse 47, Ebnat-Kappel  
Veranstaltende: Arbeitsgruppe KiD-OeME Toggenburg (Kirche im Dialog) der evang.-ref. Kirche

### Couragiert – heute wie damals!

**13. April, 11 bis 18 Uhr**  
Stationenweg im St.Galler Rheintal zum Gedenken an die Grenzschiessung, die Entlassung Paul Grüningers vor 70 Jahren und in Solidarität mit Flüchtlingen heute.  
Treffpunkt: Am Zoll in Diepoldsau (Bus ab Heerbrugg 11 Uhr), weitere Stationen: Rohr am alten Rhein, Ausschaffungsgefängnis in Widnau, Grab Paul Grüningers in Au.  
16 Uhr Schlussveranstaltung mit Referaten von a. Bundesrätin Ruth Dreifuss (angefragt), Pfr. Andreas Nufer, Solidaritätsnetz Ostschweiz und Ueli Wildberger im Kath. Pfarreizentrum Au.  
Anmeldung erwünscht bei Elisabeth Tröndle, Rösslistr. 5, 9056 Gais, Tel. 071 790 03 71, www.sosos.org

## Junge Erwachsene

### Donschtix Gebet

**5./19. März, 19.30 – 20 Uhr**  
Für junge Leute, die auf der Suche nach Ruhe im Alltag sind!  
Ort: DAJU, Webergasse 15, St.Gallen  
Kontakt: A.eisenring@gmx.ch

## Stadtgebiet für junge Leute

12./26. März, 19.15 Uhr

Ein ökumenisches Team aus jungen Menschen lädt zum gemeinsamen Gebet, zu einer halben Stunde der Besinnung ein.

Ort: Chorraum der Kathedrale St.Gallen

## Schweigen und Hören – ökumenische meditative Abendfeier

31. März, 19.30 Uhr

Ökum. Abendfeier, Zmorge

Ort: Evang.-ref. Kirche Sargans

## Retraite im Frühling

27./28. März

Wir träumen, planen Projekte, geniessen, spinnen Ideen, leben, tun! Für junge Erwachsene.

Kontakt: Tel. 071 227 05 63

# Weiterbildung

## Buddhismus

3 Dienstagabende 19 bis 22 Uhr, 17., 24. März und 21. April

Offenes Modul im Evangelischen Theologiekurs, im Haus zur Perle, Oberer Graben 31 in St. Gallen und ein Studientag am Samstag, 25. April im Haus Tao in Wolfhalden. Inhalte: Grundlagen des Buddhismus, Lehre und Ausprägungen des Buddhismus, Buddha und Jesus, Zen

Leitung: Pfrn. Andrea Anker, Leiterin Theologiekurs und Pfr. Marcel Steiner, Kontemplations- und Zenlehrer.

Anmeldungen: AkEB, Tel. 071 227 05 30 oder akeb@ref-sg.ch

## Seminar für soziales Engagement

14. April bis 8. Dezember 2009

Ort: Wilen bei Wil

Der Kurs mit 27 Halbtagen befasst sich in einer gleichbleibenden Lerngruppe mit sozialen Themen, daneben beleuchten Fachleute je ein soziales Feld wie Sucht, Drogenmissbrauch, Armut usw. Das Seminar soll zu einem hilfreichen Umgang mit Personen in sozial schwierigen Lebenslagen befähigen. Angesprochen sind Frauen und Männer, die an sozialen Fragen interessiert sind und ihr bisheriges Engagement vertiefen möchten. Es steht Menschen aus allen weltanschaulichen Richtungen offen, die bereit sind, Mitmenschen auf ihrem Lebensweg zu begleiten. Veranstalter: Caritas St.Gallen und Evang.-ref. Kirche des Kantons St.Gallen mit Fachleuten aus der Region.

Auskünfte: Marianne Jocham, Alpstrasse 26, 9443 Widnau, Tel. 071 722 72 22.

Anmeldeschluss: 31. März 2009

## Informationsveranstaltung:

10. März, 14.15 – 16.15 Uhr, Kirchen- und Gemeindezentrum Wilen, Freudenbergstrasse 9, Wilen bei Wil, 14.15 – 16.15 Uhr

# Weiterbildung für die Jugend

## Top – Motiviert?!

11. März, 19 bis 22 Uhr: Begegnungszentrum Uznach

25. März, 19 bis 22 Uhr: Andreaszentrum Gossau

Jugendleiter/innen-Themenabend für Junge ab 15 Jahren. Motivation ist der Dreh- und Angelpunkt in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Im Kurs gehen wir der eigenen Motivation auf den Grund und fragen, was in unmotivierten Jugendlichen vorgeht.

Leitung: Fachpersonen von Infoklick. Der Verein Infoklick.ch ist eine direkte Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die sich aktiv mit eigenen Ideen sowie ihren persönlichen Ressourcen engagieren.

Veranstalterinnen: Verschiedene akj-Stellen (kath. Jugendarbeit) und Arbeitsstelle für Jugendfragen, St.Gallen

# Beratung

## Die Dargebotene Hand

Telefonseelsorge, Telefon 143, www.143.ch

## Hör idee Telefon 071 222 33 33

Kurze Besinnung für Tag und Nacht

## Evangelisch-reformierte Paar- und Familienberatung St.Gallen

Oberer Graben 31, St.Gallen  
Pfarrer Walter Feurer, Psychotherapeut SPV/ASP, Tel. 071 220 88 00  
Heidi Paulsen, Dipl. Psych./Psychotherapeutin SBAP, Tel. 071 220 88 02

## Evangelische Frauenhilfe

Beratungsstelle für Frauen  
Tellstr. 4, 9000 St.Gallen  
Tel. 071 220 81 80, Fax 071 220 81 84

## Bürgschaften und Darlehen

Für Familien und Alleinerziehende, Landwirte und Selbstständige. Gesuche sind zu richten an: Evang. Bürgschafts- und Darlehensgenossenschaft des Kantons St.Gallen, Postfach 24, 9004 St.Gallen, Tel. 071 226 91 91, E-Mail: info@bonfida.ch

## Blaues Kreuz SG-Appenzell Fachstelle für Alkoholprobleme

Oberer Graben 12, 9000 St.Gallen  
Brigitte Knaus, Vitus Hug, Gabriele Heiz, Tel. 071 278 16 79  
info.sg@blaueskreuz.ch  
Gespräche nach Vereinbarung

## Persönlichkeitsschutz in der Kirche

Fühlen Sie sich im Rahmen des kirchlichen Lebens diskriminiert oder in Ihrer Integrität verletzt, seelisch oder körperlich ausgenutzt, sexuell bedrängt, gemobbt, oder belastet Sie ein Abhängigkeitsverhältnis? Dann können Sie sich von einer neutralen Fachperson (unter Schweigepflicht) kostenlos beraten lassen. Adressen der Kontaktpersonen finden Sie unter: www.ref-sg.ch/persoenelichkeitsschutz  
Zentrale Nummer: Tel. 071 222 04 55

## Adressänderungen an die Kirchgemeinde

## Impressum

Herausgegeben im Auftrag der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen

## Redaktionskommission

Pfrn. Christina Nutt, Präsidentin  
Alfred Ritz, Kassier  
Pfrn. Andrea Anker  
Pfr. Daniel Klingenberg  
Pfr. Martin Böhringer  
Hans Paul Candrian  
Anna Zogg  
René Mohn  
Katharina Marquart

## Redaktion

Pfarrer Andreas Schwendener (as)  
Rehweidstrasse 2  
9010 St.Gallen  
Tel. 071 244 34 64  
www.kirchenbote-sg.ch  
kirchenbote.sg@ref.ch

## Lokalredaktion

Reto Neurauder (nr), Grabs, Tel. 081 771 65 16  
Katharina Meier (mekal), Lütisburg Station  
Tel. 071 980 06 01  
Claudia Schmid (cis), St.Gallen  
Tel. 071 223 58 60

## Nächste Nummer

Thema: Auferstehung  
Erscheint am 3.4.09  
Redaktionsschluss: 17. März 2009

## Druck

Rheintaler Druckerei und Verlag AG  
9442 Berneck  
Altpapieranteil: mind. 50%, Auflage: 71 000

## Gestaltungskonzept

TGG Hafen Senn Stieger

## Abonnementspreis

11 Ausgaben: Fr. 12.–

# Tipps des Monats

## Mit Konfessionen und Religionen im Dialog – eine Standortbestimmung aus christlicher Sicht.

Montag, 23. Februar, bis 23. März 2009, 20.15 Uhr bis 21.30 Uhr; Raum 10-073, Universität St.Gallen HSG (im Lehrraumprovisorium Sporthalle)

Allen Krisen und Unkenrufen zum Trotz: Es gibt keine Alternative zum Dialog der Konfessionen und Religionen. Durch Migration und Mischehen und mit der zunehmenden internationalen Vernetzung von Politik und Wirtschaft ist die religiöse Vielfalt zum Normalfall geworden. Christliche und nicht christliche, einheimische und zugewanderte Religionsgemeinschaften sind auf eine solide Kooperation angewiesen. Viele gesellschaftliche Herausforderungen und drängende theologische Fragen lassen sich nur im Miteinander, nicht im Gegeneinander lösen. Wo stehen wir im interreligiösen und interkonfessionellen Gespräch? Und was sind die Zielsetzungen der religionsübergreifenden Zusammenarbeit? Die Ringvorlesung lässt Experten zu Wort kommen für eine Standortbestimmung und beschäftigt sich mit den aktuellen Herausforderungen, Chancen und Grenzen des Gesprächs zwischen den Konfessionen und Religionen.

**2.3. Islam:** Pfr. Dr. Georg Vischer, Basel; ehem. Kirchenratspräsident und Islam-Beauftragter der Reformierten Kirche Basel-Stadt

**9.3. Judentum:** P. Dr. Christian M. Rutishauser SJ, Edlibach/Zug; Direktor Lassalle-Haus

**16.3. Freikirchen und Landeskirchen:** Peter Dettwiler, Zürich; Beauftragter für Ökumene, Mission und Entwicklung (OeME), Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich

**23.3. Kirche im Dialog:** Gesprächsformen und Gesprächsforen; Pfr. Dr. Martin Hirzel, Bern; Beauftragter für Ökumene und Religionsgemeinschaften, Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund SEK

Veranstalter: Die Universitätsseelorgler Pfr. Markus Anker und Diakon Thomas Reschke

# Veranstalter

Veranstaltungsübersicht auf: www.ref-sg.ch

**AkEB** Arbeitsstelle kirchliche Erwachsenenbildung, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, T 071 227 05 30, F 071 227 05 39, www.lebengestalten.ch, E-Mail: akeb@ref-sg.ch

## Forum Solidarität und Spiritualität Ostschweiz

(ehemals Verein Wartensee) Programmleitung: Elisabeth Tröndle, Rösslistrasse 5, 9056 Gais, Tel. 071 790 03 71, www.sosos.org, elisabeth.troendle@sosos.org

## Netzwerk Junge Erwachsene

Volontärin: Csilla Valentyik, Tel. 071 227 05 63, valentyik@ref-sg.ch; www.junge-erwachsene.ch

**Offene Kirche St.Gallen** Tel. 071 278 49 69, www.okl.ch

**Sonneblick Walzenhausen** 9428 Walzenhausen, Tel. 071 886 72 72, sonneblick@walzenhausen.ch

## Arbeitsstellen Jugendfragen und Diakonie

Marlise Schiltknecht, Oberer Graben 31, 9000 St.Gallen, Tel. 071 227 05 60, E-Mail: ajd@ref-sg.ch

**Schloss Wartensee** 9404 Rorschacherberg, Tel. 071 858 73 73, www.wartensee.ch; schloss@wartensee.ch

## Radio

### DRS1

#### Zwischenhalt Sa, 18.30 – 19 Uhr

Glocken um 18.50 Uhr aus:  
7.03. ev.-ref. Luchsingen GL  
14.03. röm.-kath. Oeschgen AG  
21.03. ev.-ref. Brunnadern SG  
28.03. röm.-kath. Mariastein, Metzlerlen  
Die Glocken der Heimat werden seit  
Kurzem auch auf DRS Musikwelle aus-  
gestrahlt, und zwar Samstag, 17.30 Uhr.

#### Ein Wort aus der Bibel

jeden Sonntag, 6.42 Uhr und 8.50 Uhr  
(DRS2 7.05 Uhr, Musikwelle 8.30 Uhr)

#### Texte zum Sonntag

jeden Sonntag, 9.30 Uhr

### DRS2

#### Religionsthemen im Kontext

vorwiegend am Donnerstag,  
9 und 18.30 Uhr (Zweitausstrahlung)

#### Blickpunkt Religion

jeden Sonntag, 8.10 – 8.30 Uhr

#### Predigten, Gottesdienste

So, 9.30 Uhr: röm.-kath. Predigt  
So, 9.45 Uhr: evang.-ref. Predigt

**1.3.** Manfred Belok, Theologe, Chur;  
Luzia Sutter Rehmann, Theologin,  
Binningen

**8.3.** Direktübertragung des Gottes-  
dienstes aus der Wallfahrtskirche  
Maria Dreibrunden Wil SG

**15.3.** Pfr. Hanspeter Betschart,  
Olten; Pfr. Martin Dürr, Basel

**22.3.** Erich Häring, Bischofsvikar,  
Kesswil; Manuela Liechti-Genge,  
Theologin, Münchenbuchsee

**29.3.** Rita Bausch, Theologin,  
Tägerwilen; Ralph Kunz, Zürich

#### Perspektiven

jeweils So, 8.30 Uhr und Do, 15.00 Uhr

#### 1.3. Der Menschenbilderstreit in der Moderne

Anders als Katholiken und Lu-  
theraner lehnte es der gestrenge  
Johannes Calvin aus theologischen  
Gründen ab, Gott in Bildern dar-  
zustellen. Auch im Islam wird die  
Einmaligkeit Allahs unter ande-  
rem durch ein Bilderverbot unter-  
strichen. In der Tat sind Gottes-  
bilder immer auch und vor allem  
Menschenbilder, und so wird in  
unseren Breiten von den Kampf-  
göttern über weiche Kuschelgötter  
alles mögliche auf dem religiösen  
Bildmarkt geboten. Nach An-  
sicht des renommierten Theolo-  
gen Friedrich Wilhelm Graf über-  
lagern im christlichen Abendland  
die vielen Gottesbilder immer wie-  
der den einen Gott.

### 8.3. Alt Bundesgerichtspräsident Giusep Nay und die Freiheit in der Kirche

Er ist ein engagierter Katholik und  
ein Kämpfer für die Gültigkeit  
allgemein anerkannter Rechts-  
grundsätze innerhalb der römisch-  
katholischen Kirche: alt Bundesge-  
richtspräsident Giusep Nay. Wenn  
Kirchenbasis und bischöfliche  
Amtskirche aneinandergeraten,  
meldet er sich zu Wort – unpole-  
misch, aber pointiert.

#### 15.3. Homosexuelle Liebe im Pfarrhaus

(siehe Tipp des Monats)

#### 22.3. Calvin war anders – der Re- formator jenseits des Klischees

Er war immer pünktlich, das ist  
kein Klischee, sondern verbürgte  
Wahrheit über Johannes Calvin.  
Viele andere Überlieferungen über  
ihn, dass er etwa den Genfern das  
Tanzen verbot, sind falsch. Der re-  
formierte Theologe Georg Plasger  
kämpft gegen hartnäckige Irrtümer  
über den Genfer Reformator und  
zeichnet ein weltoffenes und kluges  
Bild Calvins.

#### 29.3. Die Zeit. Der Stoff, aus dem das Leben ist.

Mit der Zeit ist es eine sonderbare  
Sache: Die schönsten Augenblicke  
vergehen im Flug, während die  
unangenehmen scheinbar ewig  
dauern. Was ist Zeit? Wie funkti-  
oniert Zeitempfinden? Gibt es Ge-  
genwart? Solche Fragen interessie-  
ren den Biophysiker und Philoso-  
phen Stefan Klein.

#### Radio FM1

##### «Gott und d'Welt»

Sonntagmorgen, 9–10 Uhr  
Wiederholung: Dienstag, 20–21 Uhr  
Auf FM-Melodie: Sonntag, 12–13 Uhr

#### Radio ZÜRISSEE

##### «Über Gott und d'Wält»

jeden Sonntag, 8.25 Uhr

## TV

### SF1

**Wort zum Sonntag:** Sa, 19.55 Uhr

**Sternstunden:** 10 Uhr: Religion  
11 Uhr: Philosophie, 12 Uhr: Kunst

### SF2

**«Fenster zum Sonntag»**  
Samstag, 17.30 und Sonntag, 11.30 Uhr  
auf sf info regelmässig: Sa u. So, 18.05 Uhr

#### Tele Ostschweiz (TV0)

##### «Gedanken zur Zeit»

Sa, 18.55 Uhr, bis So, 7.55 Uhr,  
stündlich wiederholt  
28.2./1.3.: Lars Syring, Bühler AR  
7./8. März: Georg Schmuck, Niederuzwil  
14./15. März: noch offen  
21./22. März: Myrta Käser Grob, Trogen  
28. Feb./1. März: Lars Syring, Bühler AR

## Bücher

### Zukunftsperspektive für Verfolgte – Neuansiedlung von Flüchtlingen in der Schweiz



Mehrere Millionen Flüchtlinge  
leben in prekären Verhältnissen.  
Zu einem umfassenden Flücht-  
lingsschutz gehört sowohl die  
Möglichkeit, in der Schweiz ein  
Asylgesuch zu stellen als auch  
«Kontingentsflüchtlinge» aufzu-  
nehmen.

Neuansiedlung bedeutet, dass  
Flüchtlinge, die jahrelang in La-  
gern leben und keinen ausrei-  
chenden Schutz erhalten, als so-  
genannte Kontingentsflüchtlinge  
aufgenommen werden. Flücht-  
linge in ausweglosen Situationen  
erhalten dadurch neue Zukunfts-  
perspektiven.

Der SEK spricht sich aufgrund  
seines Engagements für die Men-  
schenrechte und Flüchtlinge für  
die Wiedereinführung der  
Neuansiedlungspolitik aus. Es ist  
ein Zeichen der Solidarität, wenn  
sich die Schweiz, so wie andere  
europäische und nordamerikani-  
sche Staaten, an international  
koordinierten Neuansiedlungs-  
programmen beteiligt.

Kritisch zu bedenken sind bei  
solchen Neuansiedlungen Fragen  
der Kriterien für die Aufnahme,  
der Integration und des finanziel-  
len Aufwands.

Bis Mitte der 1990er-Jahre hatte  
die Schweiz regelmässig Kontin-  
gentsflüchtlinge aufgenommen.  
Bei einer Wiederaufnahme dieser  
Politik könnte auf bisherige Er-  
fahrungen zurückgegriffen wer-  
den. Auch die rechtlichen Grund-  
lagen bestehen. Die Kirchen und  
die Zivilgesellschaft können bei  
der Integration von Kontingents-  
flüchtlingen unterstützend wir-  
ken. PD ■

Zukunftsperspektive für Verfolgte.  
Neuansiedlung von Flüchtlingen in der  
Schweiz – Argumentarium des Schweizeri-  
schen Evangelischen Kirchenbundes SEK  
Broschüre, 16 Seiten, SEK Position 11  
ISBN: 978-3-7229-6032-3  
Gratis, nur Versandkosten  
<http://www.sek-feps.ch/shop>

## Website

### Globethics.net lanciert inter- nationale digitale Ethik-Bibliothek

Der in Genf ansässige interna-  
tionale Verein «globethics.net», ein aus  
der ökumenischen Bewegung ent-  
standenes Netzwerk von Personen  
und Institutionen, die sich für ver-  
schiedene Bereiche der Ethik inte-  
ressieren, eröffnete im Internet eine  
weltumspannenden Online-Biblio-  
thek mit über einer Million Doku-  
mente im Bereich der angewandten  
Ethik. Die Internetseite bietet den  
Nutzern nach einmaliger Registrie-  
rung einen Zugang zu Volltexten  
von über 200 Zeitschriften und  
einer Dokumentensammlung von  
mehr als 1,5 Millionen Schrift-  
stücken. Damit ermöglicht Glob-  
ethics.net eine gemeinsame inter-  
netbasierte Forschung, Konferen-  
zen, Online-Publikationen und  
einen aktiven Austausch von Fach-  
wissen aus dem Ethikbereich.  
«Globethics.net» versteht sich,  
nach den Worten von Christoph  
Stückelberger, Direktor und Grün-  
der des globalen Ethik-Netzwerks,  
als wichtigen Beitrag zur Informa-  
tionsgerechtigkeit und zum Wis-  
sensaustausch. Globethics.net zah-  
le für über 200 Ethik-Zeitschriften  
Lizenzgebühren, um sie in der  
Globethics.net-Bibliothek zugäng-  
lich zu machen. Der von Walter  
Fust als Präsident geleitete Verein  
ist eine gemeinnützige Schweizer  
Stiftung.

## Tipp des Monats

### Abschaffung der Religion? Wissenschaftlicher Fanatismus und die Folgen

#### DRS 2: 15. März, 8.30 bis 9 Uhr

Vor Kurzem noch kam der oft na-  
turwissenschaftlich begründete  
Atheismus aus dem sogenannten  
Ostblock. Heute meldet er sich  
mit ähnlichen Argumenten aus  
dem Westen: Religion sei schäd-  
lich, heisst es da; religiöse Erzie-  
hung sei gar Kindesmissbrauch.  
Das will Richard Schröder, Philo-  
soph, Theologe und ehemaliger  
Politiker so nicht stehen lassen. In  
seinem Buch: «Abschaffung der  
Religion?» geht er der Frage nach,  
was passiert, wenn die Evolutions-  
theorie auf die Ebene der Weltan-  
schauung gehoben wird oder die  
Hirnforschung das Menschenbild  
bestimmt.

Zweitsendung: Do., 19. März, 15 Uhr DRS 2

## Gegen «röhrenförmiges Denken»

Peter Schmid trägt eine grob gestrickte braune Wolljacke. Darunter hat der landwirtschaftliche Betriebshelfer ein kariertes Leinenhemd und Jeans an. Ein kräftiger Mann in den besten Jahren steht da im tiefen Schnee vor dem einsam gelegenen Weidhof gleich neben der Schwägälpsstrasse. Als würde er gleich den Traktor reparieren wollen oder Zäune umlegen. Ein Halbgott in Weiss sieht anders aus.

Doch Schmid arbeitet als Chirurg. Er ist Gastroenterologe in Hirslanden, ein Experte also für Magen und Darmkrankheiten. Und wenn er spricht, so zeichnet ihn jene Eigenschaft aus, die Führungskräften zuweilen zu eigen ist: Der Mann bildet Sätze wie gedruckt. Ohne Ähs und Ähms. Mit nur einem Satz hatte er schon am Telefon die Anfahrt erklärt: «Nach dem Radar von Ennetbühl sind es 1,6 Kilometer, dann rechts.» Stimmt. Auf den Meter.

### Der innere Halt

Chirurg wollte der in Obstdalen geborene Pfarrerssohn schon immer werden, erzählt er. Aber es lief nicht alles glatt nach dem Studium in Zürich. Er erkrankte an einem Tumor und wurde zunächst selbst Patient. Später dann, als Arzt auf der Notfallstation in Grabs und angesichts der teils schwer verletzten Opfer, brach ihm erneut die Sinnfrage auf. «Ich kann nicht Arzt sein, ohne selbst einen inneren Halt zu haben», legt er dar.

Das erklärt wohl sein Engagement. Denn neben der Chirurgentätigkeit betreibt er freiberuflich eine ernährungsmedizinische Praxis: «Drei Tage operieren in Hirslanden, zwei Tage Praxis in Rapperswil.» In der restlichen Zeit sei er Landwirt. Seine Frau habe den Hof vor fünf Jahren aufgebaut: «Sie ist für die Pferde- und die Lamazucht zuständig, ich mache das Technische», erklärt er die Arbeitsteilung.

### Beobachten und kreativ sein

Das Spezielle am Weidhof ist, dass hier weder Milch noch Fleisch produziert wird. Was dann? «Lager für Jugendliche, für Behinderte, wir sind das ganze Jahr über ausgebucht», hält er fest. Man verstehe sich nicht einfach als Reiterhof, sondern als einen Ort, wo man lernt zu beobachten, das Leben zu spüren, kreativ zu sein. Denn wenn Schmid eins nicht leiden mag, ist es «röhrenförmiges Denken».

Im Hausprospekt heisst es denn auch: «Wir wollen den wahrnehmenden Pol des



Foto: Reinhold Meier

*Der Arzt und Ernährungsberater Peter Schmid aus Ennetbühl vermittelt auf seinem Hof sinnstiftende Erfahrungen.*

Menschen in der Natur verbinden mit dem schöpferischen Pol in der Kunst.» Im Umgang mit Tieren vereine sich beides. Viel Zeit für die klassische Gitarre und die historische Laute bleibt Schmid da nicht. «Ja, das kommt etwas zu kurz», bedauert er. Auch sein Faible zum Instrumentenbau liegt derzeit brach.

Dafür hat er das gefunden, was ihn ausfüllt. Als Arzt müsse man viel Energie aufbringen, hält er fest, hier finde er neue. «Ich sitze gerne mal auf der Wiese ohne schlechtes Gewissen», sagt der Vielbeschäftigte und seine Augen schweifen für einen Moment in die Ferne.

### Sich dem Inneren zuwenden

Wenn er erzählt, spürt man: Beim Thema Ernährung schlägt sein Herz. Für einen Gastroenterologen zwar nicht abwegig. Aber wenn Schmid wieder mal in einem Dickdarm die Divertikulitis genannten krankhaften Ausstülpungen operiert, wird ihm der grössere Zusammenhang klar: Das kommt von falscher Ernährung. «Wir leben im Überfluss» kritisiert er, und das färbe auf die Essgewohnheiten ab.

Diabetes, Bluthochdruck, Schlaganfall und Migräne –, das stehe alles in einem Zusammenhang, und darum werbe er für eine bewusstere Ernährung. «Magen und Darm soll man pflegen wie seine Haut oder die Haare», fordert er. Dem Äusseren widme man doch auch Aufmerksamkeit. Warum also nicht dem Inneren? Das brauche genauso Zuwendung. Und dabei denkt er wohl auch an das «Innere» im übertragenen Sinne, die Seele. Auch wenn er es nicht gleich laut sagt. **REINHOLD MEIER ■**

## «Ich brauche etwas neben dem Realo-Zeugs»

*Herr Schmid, als Chirurg haben Sie buchstäblich Einblick in Magen und Darm. Was sehen Sie da?*  
Schmid: Oft unschöne Sachen, mancherlei Krankheiten. Vor allem als Abnützungserscheinungen infolge unserer Essens- und Lebenskultur.

*Welche Ernährungsweisen rufen nach Ihrer Einschätzung diese Krankheiten hervor?*

Wir essen grundsätzlich zu viel, zu oft, zu spät, zu schnell, zu schwer, zu sauer, zu pikant. Einfach immer «zu» von allem. Das ist unser Problem.

*Und wie macht man es richtig?*

Man soll sich beschränken. Dabei gelten im Gegensatz zum Christentum nur fünf Gebote. Langsam und gut kauen. Viel trinken, aber nicht zu den Mahlzeiten. Morgens wie ein Kaiser, mittags wie ein Bürger, abends wie ein Bettler essen. Keine Rohkost am Abend. Viel Obst und Gemüse für das Säure-Base-Gleichgewicht.

*Sie engagieren sich neben dem Arztberuf auch für die Themen Ernährung, Natur, Kunst, nicht zuletzt mit Ihrer Ernährungspraxis und dem Weidhof mit seinen Lagern und der Ethikschule. Was bedeutet Ihnen das?*

Ich merke einfach, dass allzu einseitige Beschäftigung zu einem Ungleichgewicht im Leben führt. Man muss sich darum auch noch etwas anderem widmen. Ich persönlich merke, dass es neben dem Beruf und dem Wissenschaftlichen noch eine andere Welt gibt. Also etwas neben diesem ganzen Realo-Zeugs, das einem hilft, wieder in die Balance zu kommen.

*Welches Signal könnte die Kirche in Ernährungsfragen geben?*

Ernährung – das könnte natürlich ein Thema sein, aber es ist nicht ganz einfach anzupacken. Denn ich kann mir nicht so gut vorstellen, dass das der Pfarrer von der Kanzel macht. In Zusammenarbeit der Kirchgemeinden Nesslau, Krummenau und Ennetbühl haben wir das als Thema der Erwachsenenbildung aufgegriffen. Die dreiteilige Reihe heisst «Fasten, Hungern, Überfluss». Das ist nach unserer Erfahrung ein guter Rahmen, um die Thematik in verschiedener Hinsicht zu beleuchten.

*Nennen Sie uns Ihr Lieblingsgericht?*

Das ist gar nicht so einfach. Aber am liebsten esse ich «Herdöpfelspeisen». Die mag ich in jeder Form.

*Die Kirche feiert als ihr zentrales Sakrament ausgerechnet ein Mahl. Wie verstehen Sie das als Ernährungsexperte?*

Das Entscheidende am Abendmahl finde ich das gemeinsame Teilen. Das scheint mir das Wesentliche zu sein. Also weniger das Essen als solches, sondern das Teilen. Das ist etwas, das man sich auch sonst zu Herzen nehmen sollte, z.B. indem man sich beim Essen fragt, ob andere Menschen auch genug zu essen haben. **INTERVIEW: RM ■**



7./8./9. Februar: Das Tamil Forum Schweiz und die tamilische Gemeinschaft von St.Gallen haben zu einem 48-stündigen Gottesdienst in die Offene Kirche St.Gallen eingeladen. Vier Hindufrauen beten für die Zivilbevölkerung des Bürgerkriegs.

# Kirchenbote

Gemeindenachrichten im Mittelbund

3/2009 | 58. Jahrgang